Datenspuren

Eigentlich bin ich kein neugieriger Mensch. Dennoch weiss ich sehr vieles über die Lebensgewohnheiten meiner Nachbarn, auch über jene, mit denen ich noch nie ein Wort gewechselt habe. Kleine, ungewollte Beobachtungen, hier eine unverständliche Information, da ein kurzer Eindruck, zusammen ergibt dies ein Mosaik, ein Bild, das Aussagen und Schlüsse über die betroffenen Personen möglich macht. Waren diese Eindrücke früher dem Dorfklatsch überlassen und hatten meist keine grössere Verbreitung gefunden, muss man in Zukunft vermehrt damit rechnen, dass bewusst oder auch unbewusst abgegebene Informationen über die eigene Person, auch Daten mit intimum Charakter, den Weg in systematische Sammlungen finden und in einem weiteren Umkreis verbreitet werden.

Datenaustausch immer und überall?

Eine Forschergruppe um Prof. Alois Ferscha von der Universität Linz hat die 'digitale Aura' geschaffen. Sie umgibt wie eine Datenwolke Menschen oder auch Dinge, die miteinander im Verborgenen kommunizieren. Ermöglicht wird dies durch die unsichtbare Integration von Computerbausteinen in alltägliche Gegenstände. Damit können Lebensräume realisiert werden, die intelligent auf die Gegenwart des Menschen bzw. auf seine Absichten und Gewohnheiten oder sogar Emotionen wirken. Der Mensch ist zunächst nicht aktiv in den Kommunikationsprozess einbezogen. Allerdings müssen Eigenschaften, Interessen und Wünsche vorher bekannt gegeben werden, damit die digitale Aura geschaffen werden kann. Die lernfähige Umgebung reagiert auch auf Entscheidungen und Ereignisse. Konkret könnten sich z.B. Menschen, die dieselben Vorlieben haben, finden, wenn sich ihre digitalen Auren begegnen. Auch könnte jemand im Vorbeigehen auf Dinge aufmerksam gemacht werden, für die sein 'elektronisches Gedächtnis' eine Interessensmarkierung eingetragen hat. Genau gleich wäre auch die Kommunikation zwischen Dingen wie. z.B. Autos möglich, die sich über die beabsichtigten Fahrbewegungen austauschen könnten.

Die Informations- und Kommunikationstechniken sind heute weit entwickelt und die Miniaturisierung wird weiter fortschreiten, sodass es nur eine Frage der Zeit und der Finanzierbarkeit ist, bis diese Vorstellungen eines 'Pervasive Computing' realisiert werden. Denn was machbar ist, wird auch gemacht.

Bereits heute findet eine Verbreitung von persönlichen Daten statt, die oft über das Vorstellungsvermögen der Betroffenen geht. Bei der Benutzung des Internets kann z.B. der Provider ungeschützten E-Mail-Verkehr mitlesen. Daten über die Benutzung des Netzes werden immer irgendwo gespeichert. Bei der Mobilkommunikation werden Zeitpunkt der Benutzung und Ort des Mobiltelefons registriert. Zusammen mit weiteren Aufzeichnungen könnten so Persönlichkeitsprofile erarbeitet werden. Der eidgenössische Datenschützer, Hanspeter Thür, warnt in seinem Bulletin Nr. 2/2003 vor den Gefahren der 'Verätherischen Daten Spuren'.

Nicht mehr ganz neu sind Aufzeichnungen mit Videokameras. Allerdings ist die Dichte der Standorte in letzter Zeit stark angewachsen. In Zukunft muss man auch mit personenbezogenen Auswertungen der Bänder rechnen. Und als gäbe es nicht schon Datenschutzprobleme genug, werden neuerdings Handys angeboten, mit denen man fotografieren und das Bild gleich als MMS versenden kann. Man kann sich leicht denken, dass dann nicht nur Postkartengrüsse aus den Ferien übertragen werden.

¹ Hermann Knoll ist Professor für Mathematik und Physik an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur und Präsident des Schweizerischen Vereins für Informatik in der Ausbildung (SVIA)

Wem nützt es?

Wenn neue Angebote auf dem Markt erscheinen, steht vorerst der Nutzen für die Konsumentinnen und Konsumenten im Vordergrund. Mobilkommunikation oder Kreditkarten sind natürlich in vielen Situationen hilfreich und in bestimmten Fällen geht es gar nicht mehr ohne sie. Solange keine negativen Nebenwirkungen auftreten, wird ein eventuelles Schadenspotential verdrängt. Richtig ist auch, dass in den meisten Fällen die Weitergabe von Daten zu keinen nachhaltigen Problemen führt. Umso mehr werden dann krasse Missbrauchsfälle in der Öffentlichkeit diskutiert.

Welchen Nutzen haben aber jene, welche die Datenspuren sammeln und verarbeiten? Der Gebrauch von Kredit- und Rabattkarten lässt auf das Konsumverhalten von Personen und Personengruppen schliessen. Die Kombination von Daten aus verschiedenen Quellen, das Datamining, kann zu mehr Aufschluss über persönliche Vorlieben und Haltungen führen. Mit der digitalen Aura wären in Zukunft noch mehr und intimere Informationen verwertbar. Nutzen bringen diese Methoden für die Wirtschaft, die ihre Produkte verkaufen möchte, oder für den Staat, der für die öffentliche Sicherheit verantwortlich ist. Solange dies innerhalb eines vernünftigen und gesetzlich gesicherten Rahmens geschieht, ist dagegen nichts einzuwenden. Heute besteht allerdings die Gefahr, dass dieser Rahmen z.B. mit dem Argument der Terrorismusbekämpfung schleichend erweitert wird. Ebenso könnten der lockere und sorglose Umgang mit Informationen und neue Möglichkeiten der Datenverarbeitung die professionellen Nutzer dazu verleiten, ebenfalls ihren Rahmen weiter zu ziehen. Und dann sind da noch die unrechtmässigen Informations- und Datensammler.

Recht und Verantwortung

Zum einen gibt es Gesetze, z.B. zum Persönlichkeitsschutz, welche die ungehemmte Datensammlung und -auswertung einschränken. Gesetze sind so gut, wie sie durchgesetzt werden. Bei neuen Entwicklungen hinkt die Gesetzgebung immer der Realität hinterher. Dennoch ist es wichtig, dass die Gesetzgebung im Bereich Datenverarbeitung und Persönlichkeitsschutz klar und auf die persönlichen Rechte des Individuums ausgerichtet ist.

Andererseits trägt das Individuum selbst eine gewisse Verantwortung, indem es der Verletzung seiner Rechte nicht durch unachtsame Weitergabe von Informationen Vorschub leistet. In der Praxis ist dies nicht so einfach, will doch niemand auf die Annehmlichkeiten und Vorteile verzichten, die beim Gebrauch der entsprechenden Angebote bestehen. Doch mehr Bewusstsein für die Datenschutzproblematik ist sicher angeraten. Voraussetzung dafür ist einerseits mehr Wissen über die Systeme und die Technologien, andererseits die Ausbildung eines ethischen Verhaltens beim Umgang mit fremden Daten.

Beim Wissen sind Schule und Medien gefordert. Es gilt, die komplexen Systeme und die Technologien so darzustellen, dass sie für den Bürger verständlich sind, ohne dass falsche Bilder entstehen. Das ist eine grosse Herausforderung an die Didaktik, gilt es doch technische, wirtschaftliche und rechtliche Fragen zu verknüpfen und für Laien aufzubereiten. Ungleich schwieriger ist es aber, in unserer Gesellschaft ethisches und verantwortungsvolles Handeln, auch unter schwierigen Umständen zu erreichen. Wir brauchen eine Kultur, welche die Menschen als Persönlichkeiten wahrnimmt und ihnen Respekt entgegen bringt. Für diese Kultur muss durch Erziehung in der Familie und in der Schule die Basis gelegt werden. Öffentliche und private Institutionen sind aufgerufen, diesen Erziehungsprozess zu unterstützen. Nur beide zusammen, die ethische Haltung der Menschen und unser funktionierendes Rechtssystem können dann beim Schutz der persönlichen Sphäre des Einzelnen erfolgreich sein.